

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 46 (1959)
Heft: 13: Gruppenunterricht I

Artikel: Gruppenunterricht in der Sekundarschule?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Themen zur freien Wahl vor. Es wird ein Sammelthema vorgeschlagen, die Gruppen wählen ein Teilgebiet:

Unser Dorf: Seine Einwohner (Zahl, Zusammensetzung), unsere Kirche (Geschichtliches, Beschreibung), unser Schulhaus, die Post, die Wasserversorgung, Straßenbeleuchtung, Bahnhof.

Die Steuern: Steuern in alter Zeit. Bundessteuern. Kantonssteuern (wichtige Gesetzesbestimmungen), Gemeindesteuer (wieviel bringt sie ein, wie wird sie verwendet). Wieviel Steuern bezahlt ein Lediger mit 8000 Fr. Einkommen?

Wenn die Klasse die Technik der Gruppenarbeit beherrscht, stellen wir ihr einmal die Themenwahl ganz anheim.

Gruppenunterricht in der Sekundarschule?

gh.

Das Fragezeichen im Titel will andeuten, daß mir eine gewisse Skepsis am Platze scheint. Denn nur allzu oft macht es den Anschein, als ob manches, was da an pädagogischen Neuheiten angepriesen wird, ganz einfach einem gewissen Bedürfnis nach äußerer Betriebsamkeit oder gar der lieben Eitelkeit entsprungen sei. Wenigstens vermag ich es nicht viel anders zu deuten, wenn ich in einer Fachzeitschrift in einer Abhandlung über den Gruppenunterricht die folgenden Sätze lese:

«Die Schüler lieben den Lehrer mehr, der mit ihnen experimentiert, von dessen Unterricht es sich zu erzählen lohnt, weil ihn die andern nicht kennen... Nur so wird er unsere verwöhnte Schuljugend von heute noch fesseln können.»

Besteht da nicht die Gefahr, daß der Teufel mit Beelzebub ausgetrieben wird, das heißt daß die schon so verwöhnte Schuljugend durch den Lehrer noch weiterhin systematisch verwöhnt wird?

Des weitern machen mich gewisse Sätze der lauten

Verfechter solcher Neuheiten stutzig. So beispielsweise, wenn ich da lese:

«Ein Gruppendiktat gibt den schlechten Rechtschreibern eine Möglichkeit, über Fehler nachzudenken und fragen zu können.»

Besteht denn diese Möglichkeit des Nachdenkens und Fragenkönnens beim Klassendiktat durch den Lehrer nicht? Oder weiterhin:

«Wenn vier Schüler an einem Diktat arbeiten, dann kann es fast fehlerlos ausfallen. Dies stärkt bei den Gruppenmitgliedern das Vertrauen zu sich selbst.»

Mir scheint aus der Erfahrung von etlichen Jahren folgendes wahr zu sein: Wenn bei einem durchschnittlichen Sekundarschüler ein Diktat nur dadurch fast fehlerlos ausfällt, weil andere dabei geholfen haben, dann stärkt dies keineswegs sein Selbstvertrauen, sondern es macht ihn im Gegenteil unruhig, weil er so etwas wie ein schlechtes Gewissen verspürt. Ist denn einfach das Vorliegen einer fast fehlerlosen Arbeit der Zweck unseres Tuns? Mir scheint doch viel eher, jeder einzelne Schüler müßte sich mit den Schwierigkeiten, die das Diktat bietet, persönlich auseinandersetzen. Tut er das, wenn er in der Gruppe arbeitet? Besteht nicht die Gefahr, daß einfach die ‚Leithammel‘ die Arbeit machen und die schlechteren Schüler sie gedankenlos nachschreiben?

Fragen über Fragen! Wahrscheinlich werden sie von Lehrern verschiedener Stufen und verschiedenen Temperaments verschieden beantwortet werden. Das tut nichts zur Sache. Aber wichtig scheint mir, daß man diese Fragen stellt und sich der wunden Punkte, die sie andeuten wollen, bewußt wird. Vielleicht müßte auch noch überlegt werden, ob und wieso denn auf der Sekundarstufe im besondern der Gruppenunterricht eine fragliche Sache sei. Mir scheint es so: Sicher ist der Gruppenunterricht eine nette Abwechslung und eine interessante Sache. Der Primarschüler wird dabei in jedem Falle in kindlicher Unbefangenheit ohne weiteres ‚mitspielen‘. Ganz anders aber der doch meist sehr kritische und hellhörige Sekundarschüler. Er wird es sofort heraushören und spüren, wenn etwas nur Köder und Getue ist. (Und dies scheint doch dann und wann der Fall zu sein. Siehe die in den vorhergehenden Abschnitten zitierten Sätze!) Und dann macht er nicht mehr mit. Oder nur äußerlich. Er

tut als ob. Hat es wirklich einen Sinn, ihn oft in diese schiefe Lage zu bringen?

Etwas vom Bedenklichsten an der Gruppenarbeit scheint mir der Punkt, den der Autor der genannten Arbeit andeutet mit den Worten: «Sie (die Arbeiten) gehören ja keinem einzelnen, sondern einer Gruppe von vier Schülern.» So wie ich bisher die meisten meiner Schüler kennen gelernt habe, heißt dies leider auch: Es fühlt sich keiner für die Arbeit besonders verantwortlich; die Verantwortung wird abgeschoben auf die Gruppe, auf ein Kollektiv, was oft sehr bequem ist. Hätten wir nicht viel mehr Ursache, unsere Schüler zu selbstverantwortlichen Menschen zu erziehen; nicht zu solchen, die sich beständig hinter einem Kollektiv (Verein, Partei usw.) verschanzen?

Natürlich gilt das bisher in kritischem Sinne Gesagte nicht immer und nicht in jedem Falle. Sicher gibt es – auch für die Sekundarschule – Fälle, wo Arbeit in der Gruppe höchst sinnvoll sein kann. Aber dann ist sorgfältig darauf Bedacht zu nehmen, daß die vorhin genannten Minuspunkte (nur kollektive Verantwortung, bloß äußerliches Getue) ausgeschaltet werden. Das folgende Beispiel scheint mir diese Forderung zu erfüllen.

Die Geschichte von Pankraz dem Schmoller hatte uns angeregt, eine alte Stadt näher zu betrachten. In den Zeichnungsstunden hielten wir eifrig all die alten schönen Häuser unserer Stadt mit ihren vielen Erkern und Türmchen fest. Das große Stadtreief im Museum rief in uns die Frage wach, ob wir nicht auch einmal eine solche Stadt gestalten könnten. Natürlich, aber nur mit Arbeitsteilung. So kamen wir von selbst zur Arbeit in Gruppen. Gruppe 1 gestaltet den Klosterbezirk, Gruppe 2 den Marktplatz und Umgebung, Gruppe 3 das Spitalgebiet usw.

Es wurde allen bald klar, daß für sämtliche Gruppen, mehr aber noch für die Detailarbeit innerhalb der Gruppe, der gleiche Größenmaßstab Geltung haben müsse. Die Gruppe mußte sich einigen über jedes zu gestaltende Haus; über die Art, wie die Häuser zusammenzubauen seien; über die Farbgebung usw. Dann aber war jeder innerhalb dieser Rahmenbestimmungen für sein Produkt selbst verantwortlich. Und nun ging's an die Arbeit. Mit gewaltigem Eifer. Mit Halbkarton, Zeichnungs- und Packpapier, Draht, Holz, Krepppapier und vielen anderen Dingen wurde ausgeschnitten, geformt und gemalt. Mit erstaunlicher Sorgfalt und Liebe, mit

verblüffender Erfindungsgabe wurden Details wie Türmchen, Erker, Treppengiebel, Kamine gestaltet. (Bei dieser Arbeit wurde mir allerdings mit Schrecken bewußt, daß unsere ach so schönen neuen Schulzimmereinrichtungen von den Herren Architekten nicht für Arbeitsräume, sondern für Hörsäle gedacht sind.)

Als die fertigen Gruppenarbeiten zu einer Stadt zusammengebaut waren, mit Kirche und Marktplatz, mit Gassen und Brunnen, mit Türmen und Toren, da war es tatsächlich eine imponierende Leistung. Eine Leistung, auf die jeder stolz war, weil er innerhalb dieser großen Kollektivleistung seine eigene, höchst persönliche Leistung feststellen und zeigen konnte. Und dies scheint mir etwas Hochbedeutsames: *Selbstverantwortung innerhalb der Gemeinschaft*. Solange und soweit die Arbeit in der Gruppe dies fördert, ist sie ausgezeichnet. Andernfalls aber steht sie in großer Gefahr, zum bloßen Lückenbüßer und Getue abzusinken. Dann aber bildet sie – zumindest in der Sekundarschule – eine gefährliche Sache.

Redaktionelles

Der bedeutende und umfassende Beitrag ‚Gruppenunterricht im Unterricht auf werktätiger Grundlage‘ wird als Hauptartikel der Sparte ‚Volksschule‘ in folgender Nummer veröffentlicht.

Die Gefahr, in eine leere Betriebsamkeit zu geraten, ist immer gegenwärtig. Wer ihr widerstehen will, muß innerlich zur Ruhe kommen, Klarheit gewinnen und – wie Martin Buber sich ausdrückt – «die aufbauenden Kräfte der Welt» in sich sammeln. «Die aufbauenden Kräfte – es sind die ewig gleichen, es ist die Welt in der Verbundenheit, die Gott zugewandte.»

W. BREZINKA